

Leserfoto



«Gedeon Thommen» unterwegs

Letzte Fahrt. Die legendäre Waldenburgerli-Dampflokomotive Gedeon Thommen wird am kommenden Sonntag um 10 Uhr ihre letzte Fahrt unter Dampf antreten, anlässlich einer Feier rund um die Einweihung der neuen Haltestelle «Talhaus». Eugen Schwarz hat den Dampfbzug auf einer Probefahrt erwischt. Leserfoto Eugen Schwarz, Oberdorf

Haben auch Sie ein interessantes Foto geschossen?

Senden Sie es an leserbrief@baz.ch (inkl. Bildunterschrift und Ihres Namens). Über die Auswahl der Fotos und deren Erscheinen in der Basler Zeitung wird keine Korrespondenz geführt. Sie können Ihre Bilder auch an online@baz.ch, Stichwort: Leserfoto, schicken. Der Abdruck erfolgt honorarfrei.

Einspruch

Krankes Gesundheitssystem?

Von Christoph Steiner

Die Diskussionen auf politischer und wirtschaftlicher Ebene zum Thema Kostendämpfung im Gesundheitswesen sind endlos. Sämtliche bisher unternehmenen Massnahmen gegen eine Kostenexplosion haben mehrere 100 Millionen Franken jährlich eingespart – das scheint dem Ehrgeiz unserer Politiker nicht zu genügen. So hat der schweizerische Bundesrat in der vergangenen Woche weitere Massnahmen zur Kosteneindämmung der Krankenkassenprämien beschlossen.

Neben weiteren rigorosen Massnahmen im Arzt- und Spitalbereich soll der Vertriebsanteil von Medikamenten weiter gekürzt werden und ein Referenzpreissystem eingeführt werden. Dies bedeutet paradoxerweise, dass insbesondere der Druck auf die preisgünstigeren Generika erheblich zunehmen würde. Die Protestwelle einer breiten Allianz des schweizerischen Apothekerverbandes, Pharmalog und Intergenerika sowie GSASA, VGUA, IFAK und der IG Pharma KMU scheint auf den ersten Blick logisch und riskiert, unter dem Titel «Besitzstandwahrung» unter den Tisch gewischt zu werden. So weit die Fakten.

Nur wenige Exponenten im Gesundheitswesen scheinen wirklich verstanden zu haben, wo das Grundproblem liegt. So zum Beispiel Sven Bradke, Geschäftsführer von APA-Patientenapotheke: «Billig ist nicht immer gut – besonders wenn es um die Patientensicherheit geht.»

Unser Gesundheitssystem ist nicht billig – ist dies falsch oder ist dies schlicht die Folge von höchsten Qualitätsstandards, die wir letztlich gewollt haben? Wäre nicht vielmehr über eine Leistungsexplosion (hauptsächlich im Spitalbereich!) als über eine Kostenexplosion zu debattieren?

Der Spazug rollt indessen unaufhaltsam weiter. Unwichtig, dass Schliessungen von Arztpraxen für Allgemeinmedizin und Apotheken bereits ein bedrohliches Ausmass angenommen haben – mit klaren Folgen für die Grundversorgung und für die Patienten.

Im schweizerischen Gesundheitsmarkt werden institutionalisierte Wucherpreise kommentarlos geduldet.

Der Glaube an eine Kostensenkung durch Wegrationalisierung von Leistungserbringern ist allerdings ein Irrglaube, dem jede wirtschaftliche Grundlage fehlt. Sämtliche im Moment noch ausgezeichnet funktionierenden Dienstleistungen eines Allgemeinpraktikers oder einer Apotheke müssten ersetzt werden – und ob dies Kosten einsparen würde, bleibt äusserst fraglich.

Alternativ liessen sich erheblich kompetenter Kosten einsparen – etwa durch konsequente Erreichung von Therapietreue, Verhinderung von Medikamentenabfällen oder wirkungsvollere Anreize zur Förderung der Generikaabgabe.

Zu bedenken ist überdies, dass institutionalisierte Wucherpreise im schweizerischen Gesundheitsmarkt kommentarlos geduldet werden, wie zum Beispiel der zehnfach überbeuerte und kartellverdächtige Preis von Finasterid 1 mg (*BaZ* vom Juli 2017). Interessiert dies nur deshalb niemanden, weil dieses Medikament von der Krankenkasse nicht übernommen wird?

Die Patienten fühlen sich in solchen Situationen betrogen und hilflos. Anliegen, die kaum einen Politiker in der Schweiz zu beschäftigen scheinen. Nachzudenken lohnt sich aus dieser Perspektive wohl eher, als Publikumsapplaus mit unausgegorenen Mitteln zur Kostendämpfung erzwingen zu wollen. Christoph Steiner ist Apotheker, Inhaber und Leiter der Holbein-Apotheke in Basel.

Briefe

Ein Riegel jetzt auch im Gundeli

Ein düsterer Koloss; BaZ 19.9.18

Nun haben also auch die Grossbasler im Gundeli ihren «Riegel», nachdem sich die Kleinbasler im Gebiet Greifengasse-Claraplatz-Clarastrasse-Rosentalstrasse schon seit Jahren wegen des Musterneubaus «zugeriegelt» fühlen. Der graue Koloss ist ein weiteres Ausrufezeichen der Architekten Herzog & de Meuron, die das Basler Ortsbild im Süden und im Norden, im Osten und nun auch im Westen aufsehen (sowie Ärger) erregend neu prägen. Ob solche Bauten als Ausdruck einer Zeitenwende zu Beginn eines neuen Jahrtausends in Zukunft ebenso jene Wertschätzung und lange Lebensdauer finden wie die bewunderten traditionellen Baudenkmäler der Stadt? Das darf bezweifelt werden. Felix Feigenwinter, Basel

Zwei Klassen von Architekten?

Gibt es zwei Klassen von Architekten oder kann/dürfen HDM alles machen, was sie wollen? Dem *BaZ*-Artikel «Ein düsterer Koloss» kann eigentlich nur beigeipflichtet werden, und wer den Bunker schon gesehen hat, begreift eigentlich nicht mehr, wie das Bauen in Basel funktioniert. Wenn ich als kleiner, unbedeutender Architekt mal einen Dachausbau oder eine neue Fassade machen will, stehen die verschiedenen Ämter Schlange und beurteilen alles Mögliche, kritisieren, veranlassen neue Farbvorschläge und wollen x Varianten. Wenn aber offenbar ein «Weltklasse-

Büro» wie Herzog & de Meuron solche undefinierbaren Kolosse in die Stadt Basel stellt, schauen wohl alle Ämter einfach weg. Sicherlich finden sie diesen Metallhaufen auch noch gut.

Ich habe mich über das Meret-Oppenheim-Hochhaus gefreut und immer wieder in der Bahnhof-Passerelle die Modellansicht angeschaut und gewartet, bis die Fassade endlich sichtbar wurde. Und nun das, ich fühle mich verschaukelt. Etwas, was uns versprochen wurde, wird einfach ignoriert. Ja nu, Basel tickt halt anders. Roland Naef, Basel

Grossbasler nicht diskriminieren!

Gleichstellung auch in Zünften; BaZ 19.9.18

Die Linke im Bürgergemeinderat hat ein unglaublich wichtiges Thema entdeckt: Die Gleichstellung in den Basler Zünften und Ehrengesellschaften. Man mag sich fragen, ob dies nun wirklich diskussionswürdig ist, aber wirklich wichtige Themen hat dieses Gremium nun eben nicht mehr. Vor allem aber ist der Ansatz der Linken viel zu kurz gegriffen. Die Verfassung verbietet nicht nur eine Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, sondern auch aufgrund der Herkunft.

Mit welchem Recht also diskriminieren die Kleinbasler Ehrengesellschaften die Grossbasler, Rieherer und Bettinger und verweigern diesen die Aufnahme? Goepfert, übernehmen Sie! (Für SP-Leser und sonstige Humorlose: Das Vorstehende ist Ironie...) André Auderset, Basel

Geführt werden die falschen Debatten

Wir diskutieren über «Kommt bald die Geschlechterquote für Zünfte?». Wir würden besser das Thema Gleichberechtigung in einer Scheidung diskutieren. Dort sind Männer leider immer noch im Nachteil. Ob sie bei der Erziehung etwas zu sagen haben oder

nicht – aber zahlen dürfen sie. Wie diskriminierend ist denn das?

Hier sollte man im Bürgerrat mal eine Diskussion aufkommen lassen, von diesen Themen hört man viel zu wenig oder fast gar nichts. Sinnvoll wären Diskussionen über Themen wie das Scheidungs-, Beziehungs-, Sorge-, Erziehungsgesetz für Männer, die auch gerne Väter sein wollen – für solche Dinge hat man kein offenes Ohr in der heutigen modernen Welt, da werden die Männer immer noch diskriminiert.

Hier erwarte ich mal einen Vorschlag aus dem Bürgerrat und mal ein offenes Ohr für die Männer, die gerne Väter sein möchten und nicht dürfen, und nicht eine Diskussion über eine Tradition in den Zünften. Roland Thüring, Basel

Ja, Empörung tut wirklich not!

Zum Thema Gewalt und Nazi-Keule; BaZ diverse

Wer regelmässig die Leserbriefe in der *BaZ* liest, dem fällt auf, dass quasi wöchentlich dieselben zur Feder greifen, so bald etwas ein My rechts ihrer Ideologie ist. (Was in meinen Augen gut 90 Prozent der Bevölkerung betrifft.) Dabei wird jedes Mal die Nazi- oder braune Keule aus dem Sack geholt. Diese Zeitgenossen haben ja noch nie etwas von Stalin, Lenin oder Mao gehört. Denn Gewalt kommt immer von rechts, siehe G80 in Hamburg. Friedliche linke Demonstrationen mit Dutzenden zum Teil schwerst verletzten Anwohnern und Polizisten. Oder das jüngste Ereignis am 18. August an der Wasserstrasse in Basel: Da geht ihnen auf einmal die Tinte aus.

Ihre regelmässigen Leserbriefe wären sehr viel glaubwürdiger, wenn sie jegliche Gewalt, gleich von welcher Seite, verurteilen würden. Aber eben, jegliche Nestbeschmutzung ist bei Extremen verpönt. Persönliche Angriffe auf Faktenaufzähler dafür umso beliebter, da man ja nicht alle Fakten weg-

leugnen kann. Also bitte: Wenigstens ein wenig Rückgrat bei jeglicher Art von Gewalt! Fredi Nyffenegger, Arlesheim

Haarsträubende Menschenjagden

Kavanaugh-Fieber schüttelt die USA; BaZ 19.9.18

Mich schütteln die USA. Es ist schon haarsträubend, mit welchem dreisten Mitteln die Gegner von Brett Kavanaugh versuchen, ihn als konservativen Bundesrichter zu verhindern. Das vermeintliche Opfer kann sich weder an den Tag noch an den Tatort und die Art und Weise, wie sie zu der privaten Party gelangte, erinnern. Aber sie kann sich offensichtlich nach 35 Jahren noch genau an den sturzbetrunkenen, ebenfalls minderjährigen 17-jährigen Bubi Kavanaugh erinnern.

Toll, wie wenig Beweise es in den USA braucht, um eine Welle der Entzündung auszulösen und eine schon fest geplante Abstimmung zu verzögern. Es würde mich nicht wundern, um die ganze Palette von möglichen Belästigungen abzurufen, wenn sich noch ein Mann fände, der behauptet, von Kavanaugh in einer Gay-Sauna sexuell belästigt worden zu sein. Claudio Bachmann, Basel

An unsere Leserinnen und Leser

Wir veröffentlichen Briefe sowie Kommentare, die uns über baz.ch, Facebook ([facebook.bazonline.ch](https://www.facebook.com/bazonline.ch)) oder Twitter ([@bazonline](https://twitter.com/bazonline)) erreichen. Über nicht veröffentlichte Briefe wird keine Korrespondenz geführt. Die Briefe sollten sich auf *BaZ*-Artikel beziehen. Die Redaktion behält sich vor, Texte zu kürzen. Bitte senden Sie die Briefe mit vollständigem Namen, Adresse und Telefonnummer (für Rückfragen). Vielen Dank. <http://verlag.baz.ch/leserbrief> oder per E-Mail: leserbrief@baz.ch Postadresse: Basler Zeitung, Leserbrief, Postfach 2250, 4002 Basel

Korrekt

Reisende Politiker; BaZ 20.9.18

Der Baselbieter alt Nationalrat Christian Miesch wurde in der gestrigen *BaZ* versehentlich unter die FDP-Parlamentarier eingereiht. Miesch gehörte der FDP bis 1995 an; seither ist er SVP-Mitglied.